

# Neuß-Grenenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.  
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstreites Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Fruchtpreise zu Neuß am 21. October.

|                                                            |                        |    |
|------------------------------------------------------------|------------------------|----|
| Ia. Hef. Winterweizen (neuer)                              | 15                     | 60 |
| 17 20                                                      | 11                     | 60 |
| IIa. Englisch. u. Sommerweizen                             | 20                     | 50 |
| 15 80                                                      | 2. Dual.               | —  |
| IIIa. do. do. 15 10                                        | Avel                   | 19 |
| Randroggen neuer 1. „ 14 —                                 | Kartoffeln             | 4  |
| 2. „ 13 —                                                  | Heu per 500 Kilo       | 36 |
| Wintergerste „ 2. „ 14 40                                  | Roggenstroh à 500 Kilo | 25 |
| Buchweizen 1. Dual. 14 40                                  |                        |    |
| 2. „ —                                                     |                        |    |
| Preise unverändert.                                        |                        |    |
| Milch per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . .         | 46                     | 50 |
| Milch per 100 Kilo saugweise . . . . .                     | 48                     | —  |
| Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Mißb. . . . . | 112                    | —  |
| Breistuden per 1000 Kilo . . . . .                         | 4                      | 60 |
| Klein per 50 Kilo . . . . .                                | —                      | —  |
| Milch und Kuchen unverändert.                              |                        |    |

## Deutschland.

FC. Berlin, 19. October. Die Nordd. Allg. Btg. scheint dem Deutscherhauseigenen „socialen Programm“ eine Reihe von Artikeln widmen zu wollen, wenigstens ist der heutige erste Artikel mit „I“ bezeichnet. Anscheinend billigt die Nordd. weder den von Herrn Deutscherhauseigenen empfohlenen einstündigen Maximalarbeitszeit, noch seinen Probevorschlagn für die Anbahnung der Alters- und Invalidenversicherung. Vorläufig ist aus dem Artikel der Nordd. zu entnehmen, daß sie den Deutscherhauseigenen Vorschlag als ein Symptom dafür betrachtet, daß auch in den Reihen der Nationalliberalen das Manchestertum im weiteren Rückgang sich befindet. In der nationalliberalen Partei liegen nach Ansicht des freiwillig gouvemenentalen Blattes mancherlei Individualismus und socialreformatorische Corporativorganisation noch immer im Streite, und auch in der Seele des Herrn Deutscherhauseigenen besteht der Streit zwischen dem alten Adam des Manchestertums und dem neuen Geiste zielbewusster Socialpolitik fort, und so kommt er denn zu Resultaten, die „weder kalt noch warm“ genannt zu werden verdienen. „Herr Deutscherhauseigen“ schreibt das citirte Blatt — möchte die Socialdemokratie überwinden, und zwar auf dem Wege der socialen

Reform, was er aber für ein von ihm gefundenes „socials Programm“ hält und dafür ausgibt, ist theilweise längst von anderen ausgeführt oder angebahnt worden, und wo es auf Neuheiten Anspruch machen könnte, stellt es sich als principiell bedenkliche Concessionen an socialdemokratische Agitationsforderungen heraus.“ Dies näher auszuführen, scheint den weiteren Artikeln vorbehalten zu sein. Vielleicht rückt die Nordd. mit den verschiedenen „Bildern“ heraus, die sie von der Lösung der Alters- und Invalidenversicherung haben will. Wir unserselbst können bei näherer Prüfung des Deutscherhauseigenen Vorschlages das Bedenken nicht unterdrücken, daß durch den Vorschlag der späteren endgültigen Lösung der Frage in bedenklicher Weise präjudicirt werden könnte. Was Herr Deutscherhauseigenen vorschlägt, läuft im Grunde auf eine anderweite Regelung der Armenpflege hinaus. Er gewährt dem Arbeiter, der Beiträge zahlen soll, keine Rechte auf den Bezug von Renten, sondern nur willkürliche Almosen. Und indem er befondere örtlich abgegrenzte Invalidenklassen errichten will, verläßt er die bürgergenossenschaftliche Grundlage, auf der unsere Arbeiterversicherung im Wesentlichen aufgebaut werden soll und complicirt zugleich die ganze Arbeiterversicherung.

Die „Kreuzztg.“ ist in der Lage, den in Gesetzesform gebrachten Antrag Hammerstein auf größere Freiheit und Selbstständigkeit und bessere Dotierung der evangelischen Kirche in Preußen mitzuthellen. Der Gesetzesentwurf betrifft sich: „Gesetzesentwurf, betr. die Abänderung des Ges. v. 3. Juni 1876 und die Dotation der evangelischen Kirchen.“ Das Verdienst der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs, der in der nächsten Landtagsession eingebracht werden soll, gebührt nach der „Kreuzztg.“ dem Herrn v. Kleist-Schadow. Die „Kreuzzeitung“ begleitet den Gesetzesentwurf an leitender Stelle mit längeren Erörterungen, an deren Schluß es heißt: „Die Zeichen der Zeit sind ernst, immer drohender erhebt die atheistische Socialdemokratie ihr Haupt und treibt die irreführenden Massen der Revolution entgegen. Mit den politischen Machtmitteln des Staates allein ist die entliche Katastrophe nicht aufzuhalten, wenn nicht der sittlich-ethische Einfluß des Christenthums in der Masse des Volkes zu erhöhter Geltung gebracht wird. Hier beginnt die große Aufgabe der Kirche; soll sie derselben vollständiger als bisher gerecht werden können, so müssen ihre Kräfte zugleich gestärkt und entseelt werden.“

Das ist das Ziel, welches der Antrag Kleist-Hammerstein erstrebt. Gott gebe, daß derselbe die Unterstützung aller einsichtigen Patrioten finde, ehe es zu spät ist.“

Im Reichstagswahlkreise Sonnerburg-Haderleben ist an Stelle des verstorbenen Dänen Junggreen der dänische Candidat Johannsen gewählt worden. Derselbe erhielt 7810, der Candidat der Deutschen, Bachmann, 2967 Stimmen.

Wie in einer Zuschrift an die „Nat.-Btg.“ aus Westpreußen behauptet wird, sollen dort alle polnischen Gutsbesitzer bereit sein, ihre Güter zu verkaufen. Die immer wiederholten Ankündigungen der polnischen Presse von der Bildung von Vereinigungen zur Erhaltung der Güter in polnischen Händen erregten bei den Kennern von Land und Leuten nur ein Lächeln; wenn die Geldmittel zur Bildung solcher Vereinigungen vorhanden wären, dann würden sich für den verschuldeten poln. Grundbesitz von selbst Käufer finden. Daß alle polnischen Besitzer bereit sein sollen, ihre Güter zu verkaufen, ist doch sicher übertrieben.

Zur Fernhaltung der Cholera sind an den frequenten Grenzübergangspunkten vorzügliche Maßregeln in Aussicht genommen. In Mittelwalde und Friedland, Provinz Schlesien, haben bereits eingehende örtliche Erwägungen stattgefunden.

Die „Conferb. Corresp.“ setzt heute „ihre ganze Hoffnung darauf, daß es gelingt, die conservative, die freiconservative und die nationalliberale Partei in ehrlicher Bundesgenossenschaft auf dem Boden eines in großen, allgemeinen Zügen gehaltenen positiven Reformprogramms zu stellen.“ Dieses „Reformprogramm“ soll einen so entschieden positiven und vom Parteigeist losgelösten Character tragen, daß sich eine energische Wahlbewegung, bei der sich die deutsche Volksseele wieder angepaßt fähle, darauf gründen lasse, und daß sich seine Anziehungskraft auch auf den Theil des Centrums, auf den zu rechnen sei, geltend mache. Der Reichsbote ist von diesem Vorschlag wenig erbaut. Er befürchtet, daß die rechte Seite der conservativen Partei dann ganz aus dem Parlament verschwinde würde, und will lieber „getrennt marschiren, vereint schlagen.“ Wenn übrigens die „Conf. Corr.“ für den von ihr vorgeschlagenen Wismajach noch immer auf einen Theil des Centrums rechnet, so ist das mehr als naiv.

## Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romany.  
(Fortsetzung.)

7) Alice von Waldheim hatte, wie uns schon bekannt ist, der Besitzung Wallersbrunn, und zwar für immer, Lebenswohl gesagt. Als sie an jenem Morgen den Zug bestieg, hatte sie ein Billet nach der Hauptstadt genommen; es war ihre Absicht, daß Niemand, so lange sie es für angemessen hielt, erfahre, weshalb und wohin sie gegangen war. Alice von Waldheim, als sie Wallersbrunn verließ, hatte nicht allein ihrem Gute, sie hatte zu gleicher Zeit ihren Reigungen, Liebhabereien, ihren kindlichen Tändeleien, kurzum Allem, was ihrer kaum erprobten Wäthe im gesellschaftlichen Leben den größten Reiz verleihen mußte, Ballet gesagt. Die Gewalt des Schicksals, das mit so jähem Schlage in ihr junges Leben eingegriffen, hatte aus ihr, die noch vor ein paar Wochen gleich einem Kinde an unschuldsvoller Betrachtung, an Unerfahrenheit des Lebens gewesen, ein willensfestes, ihrer jungen Kraft vertrauendes Weib gemacht. Alice war nicht blindlings in die Welt hinausgefahren; ihr Plan war zurechtgelegt gewesen, bevor sie von Wallersbrunn Abschied nahm. Von Wien aus hatte sie an ihren Vormund, den Pfarrer Bornau, geschrieben; dann traf sie ihre Vorbereitungen, soweit ihr dies schicklich dünkte, und verließ die Hauptstadt, um mit dem nächsten Courierzuge — nichts hätte ihr noch vor ein paar Wochen den Muth hierzu gegeben — nach Rom zu gehen.

Zwei Tage später weilte sie in der ewigen Stadt. In einem bescheidenen Gasthose der nördlichen Vorstadt hatte sie Wohnung genommen; es war ihre Absicht, alle die Verhältnisse, über welche der Inhalt des Räthsels Andeutungen machte, zu ergründen, bevor sie sich zu weiterem Handeln — ob so oder anders — bestimmen ließ. Alice wußte ja seit acht Tagen, daß Ludwig von Erlenburg lebte; aber sie war nicht aufgelegt über das Verhältniß, unter welchem er f. S. in St Salvatore aufgenommen ward. Auch gab es noch einen andern Punkt, der ihr Interesse erregte; und dies, was ihr eine Hauptsache dünkte, beschloß sie, in erster Linie zu untersuchen, soweit ihr dies möglich war.

In dem Räthsel hatten sich nämlich zwei Briefe, unterzeichnet „Amalia“, gefunden, über deren Inhalt, da die Pa-viere stellenweise zerissen gewesen, Alice nicht recht in's Klare kam. Nur so viel schien ihr sicher, daß f. S. eine Be-

ziehung zwischen dieser Amalia und Ludwig von Erlenburg existirte; und das junge Wesen — wenigstens ihr Wille fest war, Alice hatte keine Erfahrung im Leben — gab sich der Hoffnung hin, von dieser Seite aus könne ihr eine Stütze zu besserer Erreichung ihres Zweckes geboten sein. Alice berechnete wohl kaum, daß 20 Jahre über das Ereigniß, welches sie zu ergründen gedachte, dahingeraucht waren; sie entnahm die Briefe dem Räthsel, notirte die Namen „Crovigno“ — ein unbedeutendes Städtchen ein paar Meilen nördlich von Neapel — und „Villa Monti“ — so war die Adresse, an welche die Antworten der Briefe zu richten gewesen waren — und machte sich in früherer Stunde am nächsten Tage zu der Fahrt nach Crovigno auf, um, wenn es möglich sein würde, am Abend desselben Tages in Rom zurück zu sein.

Das Herz des jungen Kindes, so bestimmt ihr Vorsatz gewesen, zitterte, als sie bei dem Städtchen angelangt war. Alice hatte niemals ohne Begleitung einen fremden Ort besucht, um wie viel weniger allein einen fremden Ort betreten; sie hatte ihrer ganzen Willenskraft bedurft, um den Entschluß in sich reif werden zu lassen, nach Rom zu gehen und das Verhältniß Ludwig von Erlenburg's nach seinem Rechte zu prüfen; wie trostlos kam ihr die Welt vor! wie oft wollte es ihr dünken, als fülle sie in eine Wandlung, in der Alles, was ihr übrig geblieben, Ehre, Achtung, Moral und Tugend und das Vertrauen auf ein besseres Leben für immer verloren war! Alice, ob sie gleich Niemanden ihren Schmerz offenbarte, hatte geschauert vor dem Gedanken, allein, verlassen, ohne Schutz in ein ihr fremdes Leben zu fahren; nur dem Versprechen, welches sie ihrem Vater vor seinem Tode gegeben, galt dieses Opfer, das ihre volle Charakterstärke, ihre volle Willenskraft für sich in Anspruch nahm.

Jetzt war sie da. Verwirrt, vor Aufregung glühend, stand sie am Ausgang des Bahnhofes und blickte fragend auf die Landschaft, auf das kleine Städtchen, zwischen Bergen gelegen, das sie vor sich sah.

„Villa Monti“, hauchte sie mechanisch. „Was ist Villa Monti?“ — Man mag ihrer Jugend vergeben, daß ihr erst jetzt der Gedanke kam.

Eine kurze Weile stand sie träumend da. Dann besaß sie die Erinnerung, weshalb sie nach Crovigno gekommen war.

„Können Sie mir die Straße nach Villa Monti angeben?“ fragte sie kurzweg einen Mann, der des Weges kam.

Der Bauer sah sie an.

„Die Villa Monti?“ lächelte er höhnisch. „Sollte die Gnädige nicht wissen, daß die Villa „Barlero“ getauft wurde, seitdem sie in die Hände des Pietro kam?“

Erschrocken starrte Alice den Mann an.

„Ah!“ machte sie tonlos.

„Ich sollte meinen, daß die Gnädige sich der Monti's kaum erinnert“, fuhr der Bauer sie mit spöttelndem Grinsen an. „Zehn Jahre sind's, und vielleicht darüber, daß der Pietro die ganze Wirthschaft nahm.“

„Wirthschaft?“ wiederholte Alice wie fragend.

„Nun ja, Wirthschaft“, betonte der Mann. „Schweizer Kaffeehaus, wie es in der Gegend genannt wird. Dort drüben auf dem Berge liegt es; wenn die Gnädige will, führt der Weg sie in einer halben Stunde dahin.“

Er lächelte höhnisch, dann hatte er der Fremden den Rücken gewandt.

Unschlüssig stand Alice still. Sie erinnerte sich wohl jetzt erst, daß 20 Jahre seit der Abfassung der Briefe dahingeflossen waren. Zu was mochte der Besuch der Villa ihr nütze sein, wenn diese in den Händen eines anderen Besitzers war?

Und dennoch blieb ihr fast keine Wahl. Sie war fremd in Crovigno und bis zum nächsten Tage, der nach Rom zurückführte, hatte sie 4 Stunden. Mechanisch trat sie daher den Weg zur Villa Barlero an.

Es dauerte auch nicht lange, so war sie da. Eine Magd, die jaß über den Hofraum schritt, beauftragte sie, ihr eine Tasse frischen Kaffee zu serviren, und nahm dann Platz auf einer Bank, die ihr freie Aussicht über die Landschaft gewährte. Sie fühlte eine Unbehaglichkeit, die sich wie ein Druck auf ihr Inneres legte; es war das Bewußtsein, ihre erste Bemühung auf Erfolglosigkeit stoßen zu sehen.

Zum Glück jedoch ließ ihr die Dienstfertigkeit der Wirthschaft nicht viel Zeit zu eitter Träumerei. Crovigno, wie schon erwähnt, ist nur ein winziges Städtchen, und so war man erstaunt gewesen, als sie in der Villa anlangte, eine junge Dame, die fremd am Orte war, allein erscheinen zu sehen. Frau Barlero trug daher mit eigener Hand den Kaffee auf.

„Wünscht die Gnädige in der Stadt Besuche zu machen?“ inquirirte sie freundlich, während sie das Kaffeetuch ausbreitete.

Alice erröthete in Verlegenheit.

„Ich hatte die Villa Monti besuchen wollen“, äußerte sie glattweg; „ich wußte nicht, daß die Villa in andere Hände gekommen war.“

„Die Villa Monti? Ah, du mein Gott!“ sagte voll Erstaunen die gute Frau. „Die Gnädige weiß nicht, daß die Monti's seit mehr als 12 Jahren begraben sind?“

„Rein“, entgegnete Alice still.

Die Wirthin sah sie verwundert an.

„Carlo starb vor 13 Jahren“, berichtete sie eifrig; „und

Für die im Freiburger Proceß verurtheilten Führer veranlassen die Socialdemokraten Geldsammlungen, die bis jetzt bereits 4591 M. ergeben haben sollen.

Die Bauarbeiten im Abgeordnetenhaus nahen nunmehr ihrer Vollendung. Es sind größere Sicherheitsmaßregeln gegen Feuergefahr getroffen und Anlagen zur elektrischen Beleuchtung eingerichtet und die Bibliotheksräume erweitert worden. Dem Maschinenhaus zur elektrischen Beleuchtung hat ein Theil des kleinen erst seit kurzer Zeit eingerichteten Gartens zum Opfer fallen müssen.

Eine der kürzlich entstandenen Privatposten, der „Lloyd“, stellt bereits die Briefbeförderung ein und beschränkt sich auf die Beförderung von Massen sendungen und Werthbriefen. Im Publicum ist man mit den Privatankäufen nicht durchaus zufrieden; die Sendungen treffen spät, manchmal auch gar nicht an ihrem Bestimmungsort ein, es sind bereits mehrere der Privatbriefträger wegen Vernichtung der ihnen zur Beförderung übergebenen Briefe gerichtlich verurtheilt worden. Da hat Herr v. Stephan leichtes Spiel, und er denkt auch gar nicht daran, die Postfächer für den inneren Stadtverkehr herabzusetzen. Auch soll der Ausfall in den postallischen Einnahmen, der durch die Concurrenz der Privatankäufe sich ergeben hat, nach der „Kreuzzeitg.“ nur ein ganz minimaler (?) sein.

Berlin, 20. Oct. Von den dem Bundesrath zugegangenen Special-Etats: Reichsfinanzlei, Reichs-Eisenbahnamt, Rechnungshof und Reichs-Justizverwaltung, sind die drei ersten nahezu unverändert. Im Reichs-Justizverwaltungs-Etat werden 850,000 M. als erste Bauante für das Reichsgerichts-Gebäude gefordert. Die Gesamtbaukosten, ursprünglich auf 6,455,000 M. veranschlagt, sind auf 4,902,750 M. ermäßigt worden.

In der alten Schützenkaserne zu Berlin werden jetzt mehrere hundert Unterofficiere, zumeist der Cavallerie und den Pionieren angehörig, im Telegraphendienst ausgebildet.

Münster, 19. Oct. Nach mehr als zehnjähriger Verdringung wird morgen das hiesige Collegium Barroaeum wieder eröffnet, und zwar zunächst für 25 Alumnus des ersten akademischen Cursus, welche im Oster- oder Herbsttermin dieses Jahres das Gymnasium absolviert haben. Die Leitung des Collegiums übernehmen wieder die nämlichen Herren, welche schon seit mehr als 20 Jahren erfolgreich an der Spitze derselben gestanden haben: Director Dr. Richter und Repetent Dr. Henje. Möge die wichtige Anstalt nun vor der Wiederkehr ähnlicher Schicksale, wie sie in Folge der „Maigesetze“ über sie hereinbrachen, für alle Zukunft bewahrt bleiben und recht bald alle Candidaten des Priesterstandes aus unserer Diocese in ihren Räumen vereinigen!

#### Gefterreich.

Wien, 20. Oct. Nach einem Telegramm des Telegraphen-Commissars-Bureau's aus Rußland würde zu einer Verständigung mit Rußland kaum das Entgegenkommen des gegenwärtigen bulgarischen Cabinets genügen. Die Bedingung zur Annäherung würde ein Cabinetwechsel sein, dem alsdann ein rußfreundliches Cabinet die Einberufung einer neuen Sobranje folgen zu lassen hätte. Nach russischer Ansicht würde ein solches neues Cabinet erst constituirt werden, resp. die Sobranje sich auflösen können, wenn Europa über den Throncandidaten einig sei. Gegen die compromittirten bulgarischen Officiere liege nach russischer Ansicht ein Grund zur Verfolgung nicht vor, da Stambuloff am 24. August von Tironowa aus eine Amnestie für die Teilnehmer am Staatsstreik erlassen habe, und dies vom Fürsten in Lemberg ratificirt worden sei.

Der Commandant von Rußland, Major Siloff, welcher erklärt hatte, er könne die gegen ihn verhängte Verurteilung in Dispositionität sowie die zehntägige Arreststrafe nicht annehmen, sei auf Befehl des Kriegsministers durch den Commandanten des in Rußland garnisonirenden Regiments verhaftet worden. — Nach einem Telegramm der Neuen Freien Presse aus Sofia hätte die bulgarische Regierung die russische Note, worin eröffnet wird, die russische Regierung werde vom 1. (13.) October ab jede den russischen Rathschlägen nicht entsprechende Handlung als ungesetzlich betrachten, dahin beantwortet, sie werde in allen ihren Handlungen nach wie vor im Sinne der Verfassung vorgehen. Weiter könnte die Dreifachtheil der russischen Forderungen nicht wohl mehr getrieben werden.

Fedora, seine Gattin, folgte ihm kaum ein halbes Jahr später nach. Die Gnädige ist doch nicht verwandt zu den Montis?

„Nein, verwandt nicht,“ erwiderte Alice. „Aber —“  
„Nun, aber?“  
„Aber es würde für mich von Interesse sein, über die Familie zu erfahren; es muß eine Tochter gegeben haben.“  
— Alice erröthete über die List, die sie gebrauchte — „die Amalia hieß?“

Die Wirthin schien verduht. Sie zögerte, versicherte dann, daß sie nur eine Anordnung in der Küche zu treffen habe und in ein paar Minuten zurückgekehrt sein werde. Darauf ließ sie die Fremde allein.

Alice hatte Zeit genug, über das, was sie zu befragen gedachte, mit sich zu Rathe zu gehen. Es dauerte eine Viertelstunde, bis Frau Bartero, mit einer bunten Puffhaube auf dem Kopfe, wieder zum Vorschein kam.

„Etwas lange gedauert,“ entschuldigte sie geschäftig. „Je mehr Diensthofen in einer Wirthschaft sind, desto mehr Arbeit hat man, wie begreiflich, um Allen auf die Finger zu sehen.“  
„Vielleicht wünscht die Gnädige noch ein Täßchen frischen Kaffee in jenem Pavillon zu nehmen,“ ging sie mit der ihr angeborenen Diensthoflichkeit weiter; „es ist kühl in seinem Schatten, und was die Erzählung betrifft, so plaudert sich's dort leichter, als im Freien, wo offene Ohren sind.“

Alice erklärte sich bereit. Sie erhob sich und nahm Platz in der ihr bewachten Laube; und bald dampfte auch der frische Kaffee ihr sein Aroma entgegen und Frau Bartero nöthigte unbedröffen, von dem Schweizer Kuchen zu nehmen, der in zierlich aufgeschnittenen Stücken als nicht zu umgehendes Confect dem Kaffee beigelegt war.

(Fortsetzung folgt.)

#### Belgien.

Brüssel, 19. Oct. Der Gemeinderath nahm nach längerer Beratung den Entwurf zu einer Conventur der Schuld der Stadt Brüssel an.

#### Frankreich.

Paris, 19. Oct. In parlamentarischen Kreisen wird vertheilt, die Idee, eine neue Debatte Zwecks Erzielung eines Vertrauensvotums herbeizuführen, sei aufgegeben, da das Cabinet und die Mehrheit sich dahin geneigt hätten, daß bei der gestrigen Abstimmung ein Mißverständnis stattgefunden habe.

#### Italien.

Rom, 19. Oct. Unter dem Titel „Culturkampf in Rom“ meldet der „Osservatore Romano“, die Behörde habe eine von geistlichen Schwestern geleitete Schule geschlossen und die Schließung anderer, nicht staatlich autorisirt, unter kirchlicher Leitung stehender Schulen stehe bevor.

#### England.

London, 19. October. Der deutsche Botschafter, Graf Hatzfeldt, hatte heute eine Unterredung mit dem nister des Auswärtigen, Lord Salisbury.

#### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Oct. Der Polizeibehörde wurde heute ein falsches Fünfzigpfennigstück mit der Jahreszahl 1877 überliefert, welches hier verausgabt worden war. Dasselbe ist an Klanglosigkeit und festem Anfühlen leicht als unecht zu erkennen.

Auf einer Baustelle in der Canalstraße maltrairte vorgestern ein Knecht das in eine beladene Karre gespannte Pferd durch Schläge an den Kopf in einer so brutalen Weise, daß es in rohe Thierquälerei ausartete. Einige Zeugen brachten den Vorfall zur Anzeige.

Vom Rhein, 19. Oct. Mit Rücksicht auf den am 7. n. M. zusammentretenden Rheinischen Provinzial-Landtag macht die „R. Bztg.“ aufmerksam darauf, daß Petitionen, welche demselben unterbreitet werden sollen, nicht direct an den Landtagsmarschall gerichtet, sondern nur durch ein Mitglied des Landtages eingebracht werden dürfen. Anträge und Petitionen können nur während der ersten 14 Tage nach Eröffnung des Landtages eingebracht werden, Petitionen, bei welchen diese Voraussetzungen nicht zutreffen, sind ohne weiteres gegenstandslos.

Diesem, 19. Oct. Gestern fand hierseits die feierliche Einführung des neu ernannten Hrn. Pfarrers Stroug aus Montjoie in die seit 7 1/2 Jahren verwaiste Pfarrei zum St. Remigius statt. Beim Kreuz auf dem am südlichen Ende der Stadt gelegenen Neumarkt wurde derselbe von Herrn Rector Alentrich Namens der Geistlichkeit und Pfarrengemeinde, und von Herrn Bürgermeister Stern Namens der Stadt mit kurzer Ansprache begrüßt und dann in festlichem Zuge von den Schulkindern, den Vereinen, der Geistlichkeit, den Mitgliedern des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung, dem Stadtrath und Festcomité durch die überaus prächtig geschmückten Hauptstraßen zum Altenmarkt und zur Pfarrkirche geleitet, woselbst die kirchliche Einführung durch Herrn Decanat Wiedemann vollzogen wurde. Nach dem feierlichen Hochamt und dem Tebeum, bei welchem siebenzehn Priester am Altare mitwirkten, fand die Beglückwünschung in der Pastorat und später ein Festmahl von etwa 160 Gedecken statt, an welchem Herr Landrath Schmitz aus Münden-Glabach, alle Notabeln der Stadt, darunter viele Evangelische mit ihrem Pfarrer, eine Deputation aus Montjoie und mehrere Andere sich betheiligten. Ein großartiger Fackelzug bewegte sich am Abend durch die Straßen der festlich beleuchteten Stadt zum Altenmarkt, wo der Gefeirte denselben mit Worten herzlichsten Dankes entgegen nahm. Einen unvergesslichen Eindruck machte es, als nach Aufstellung des Zuges vor dem Gefeirten Freude und Dank über die Wiedererlangung der lange verwaisten Pfarrei in dem gemeinsamen von mehreren Tausend Stimmen erschallenden „Großer Gott, wir loben dich“ zum Himmel empor drang. Eine Festversammlung, an der über Tausend Männer aus allen Ständen und Confessionen theilnahmen, bildete den Schluß des schönen und denkwürdigen Festes, dessen herrlicher Verlauf von einem ganz unerwartet schönen Wetter begünstigt war. „R. Bztg.“

Greifeld, 19. Oct. Mit gestern ist hier ein „Expres-Badet-Verkehr“ in's Leben getreten, welcher zu wesentlich billigeren Portofachern als die Reichspost Pakete bis zu 25 Kilogramm zur Beförderung nach 36 Städten in der 1. — 4. Zone übernimmt. Bis zu 5 Kil. beträgt das Porto 20 Pfg. in der 1. Zone, 35 Pfg. in der 2., 45 in der 3. und 50 Pfg. in der 4. Zone. Am Bestimmungsorte werden Zustellungsgebühren nicht erhoben, für unfrankirte Sendungen kein Zuschlag. Nachnahme-Incasso's werden gegen eine Provision von 10 Pfg. für 10 M. besorgt. Versicherungsgebühr für Werthpakete beträgt 5 Pfg. Der Preisunterschied ist bei schweren Paketen recht in die Augen fallend. Ein Badet von 25 Kil. nach Köln, Aachen, Barmen, Elberfeld, Bonn, Bochum, Düren, Essen etc. kostet bei der Reichspost M. 1.40, bei dem neuen Unternehmen 95 Pfg. bis zum Bestimmungsorte.

Leipzig, 20. Oct. In der großen Dampfmaschine der Firma Rehsien und Vilmann brach gestern Mittag ein Feuer aus. Die Flammen ergriffen die Mühle und den Gatterschuppen. Der Schaden ist enorm, weil die Mühlen und der Schuppen mit Frucht und Mehl vollgepfropft waren. Die Gebäuden sowie der Inhalt derselben sind versichert.

Köln, 18. Oct. Wie nach der „B. Z.“ verlautet, hat der bisherige Beigeordnete unserer Stadt Dr. R. Rosenthal erklärt, auf seinem Abschiedsgesuch bestehen zu müssen. Derselbe wird also nach dem im kommenden Monate erfolgenden Ablauf seines halbjährigen Urtheils seine Thätigkeit nicht wieder aufnehmen. Welsch wird in gut unterrichteten Kreisen der Gerichts-Officer Spiritus von hier als dessen Nachfolger in der städtischen Verwaltung genannt. Die Wahl dürfte als eine sehr glückliche zu bezeichnen sein, da für so manchen

Herrn Stadtrath der Spiritus von unschätzbarem Werth sein dürfte.

Wensberg, 20. Oct. Zum Capitel der Krankenversicherungsgesellschaften wurde in unserer Gegend jüngst ein interessanter Beitrag geliefert. Die Vergleute der benachbarten Gruben „Blücher“ und „Vergleuten“ hatten Anno 1858 eine Krankencasse für die Frauen und Kinder der Vergleute gegründet, die bis zum Jahre 1878 bestand. Alsdann wurde dieselbe mit einem Reservefonds von 18000 M., wovon 1/2, also 12000 M. von den Vergleuten gezahlt worden waren, aufgehoben, ohne daß unter die Mitglieder diese Summe, wie doch Recht und Pflicht war, vertheilt worden wäre. Die Vorsteher der Casse suchten die Leute zu beschwichtigen, indem sie sagten, es sei kein Geld mehr da. Einige Jahre nachher gingen beide Gruben käuflich an eine Stollberger Gesellschaft über und die Principallität der seitherigen Vergleuten (Rhein.-Vergm. Gesellsch. Saturn) zog sich mit den eincaffirten Geldern nach Belgien zurück. Auch der Reservefonds der Krankencasse war mitgewandert. Nun strengte die Mehrzahl der früheren Mitglieder der Casse den Proceß auf Zurückgabe des ihnen zukommenden Betrages an. Lange hat derselbe gedauert, nach dem Auslande hin war derselbe eben schwierig zu führen. Jüngst nun haben sich die Arbeiter in einem Vergleich mit 4000 M. zufrieden gestellt und sind ihnen diese, vertheilt nach den Jahren der Mitgliedschaft, letzter Tage eingehändigt worden. Die auf den Einzelnen entfallende Summe varirte zwischen 5 und 100 M. Die Vorsteher der Casse, welche die Vergleute vom Proceße abzuhalten suchten, haben sich nicht getheut, mitzugehen und als älteste Mitglieder den Bösenantheil einzuführen.

Donn, 20. Oct. Die „D. Bztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung:

„Wie das katholische Volk seine Priester zu ehren versteht, hat sich in den jüngsten Tagen in der kleinen Pfarrgemeinde „Schiedershöhe“ nochmals in hervorhebender Weise bekundet.“

Galt es dort zuerst, einem hochverdienten Priester, welcher in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit seiner dortigen Wirksamkeit dieses Lob in volstem Maße sich erworben, einen würdigen Abschied zu feiern, so folgte einige Tage später die feierliche Empfangnahme und Einführung des hochwürdigen neuen Herrn Pfarrers, dem der Ruf eines höchstwürdigen Nachfolgers bereits vorangegangen. Die Pfarrgemeinde Schiedershöhe darf sich rühmen, an beiden Tagen ihre Schuldigkeit gethan zu haben!

Wenn in letzterer Zeit bei solchen Gelegenheiten allseitig mehr und mit größerer Begeisterung — denn früher — aufgegeben wird, so sind diese auch zweifelsohne Früchte, welche der „Culturkampf“ zeitigt.“

Unsere Leser wissen, daß Herr Düsterwald dieser neu Pfarrer ist.

Trier, 19. Oct. Herr Domcapitular Dr. Eberhard hat auf Grund seiner angegriffenen Gesundheit Se. Bischoflichen Gnaden gebeten, ihn des Amtes als Regens des Seminars zu entheben. Unter dankbarer Anerkennung der treuen Dienste des bisherigen Leiters des Seminars haben Se. Bischoflichen Gnaden dieser Bitte entsprochen und den Ehrenheimern, Herrn Decanaten Grach von Remagen zu dessen Nachfolger beufen.

Trier, 19. Oct. Heute Morgen um 8 Uhr haben im Mutterhaufe der barmherzigen Schwestern hierseits 16 Schwestern Proceß abgelegt. Der hochwürdigste Herr Bischof hielt die Feier ab, welche bis 10 Uhr dauerte. Die Predigt hielt Herr Pastor Stein aus St. Matthias. Eine große Anzahl von Verwandten der betreffenden Schwestern sowie auch Andere wohnten der Feier bei.

Metz, 17. Oct. Durch Anschlag unter dem hiesigen Fabrikthore wird dem Arbeitspersonal mitgetheilt, daß alle diejenigen, welcher ihrer Militärpflicht genügt und sich während dieser Zeit dort tabellos benommen haben, bei ihrem wiederholten Eintritte in die Fabrik, die Zeit ihrer Militärdienstjahre, als in der Fabrik beschäftigt gewesen in Anrechnung gebracht erhalten. Ferner wurde mitgetheilt, daß die männlichen Arbeiter, welche zehn Jahre, und die Arbeiterinnen, welche sechs Jahre in der Fabrik beschäftigt gewesen und sich während dieser Zeit in und außer der Fabrik gut geführt haben, bei etwaiger Verbeirathung von der Fabrik eine Ausstattung von Haushaltungs-Gegenständen erhalten. — Wenn überall alle Arbeitergeber wie hier in diesem Falle, jede Gelegenheit wahrnehmen würden, um ihre Arbeiter zu einer guten Aufführung aufzumuntern und zu belohnen, dann würde es sicherlich in Bezug auf Moral und christliche Sitte unter dem Arbeiterstande im Allgemeinen bei Weitem besser stehen und die jetzigen socialen Verhältnisse zum Vortheile beider Theile an Schärfe bedeutend verlieren.

Serne, 20. Oct. Auf Zeche „Shamrod“ brach vorgestern ein Pfeiler und blieb der darin arbeitende Hauer auf der Stelle todt. Beim Herausheben der Leiche zog ein anderer Bergmann sich eine schwere Verletzung zu.

Dortmund, 19. Oct. Zu den Kosten der Vorarbeiten des Dortmund-Ems-Canalbaues wurden in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten 30,000 M. bewilligt. Da der „Berein für die bergbaulichen Interessen“ zu demselben Zwecke bereits 40,000 M. zur Verfügung gestellt hat, so werden die zunächst verlangten 100,000 Mark in kürzester Zeit gedeckt sein.

Münster, 18. Oct. Wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck, begangen durch einen das schnelle Auftraden der Söhne Bismarck's im Staatsdienste behandelnden Artikel, wurde heute von der hiesigen Strafkammer der Redacteur der zu Delde erscheinenden „Blode“, Herr Hollendorf, zu 20 M. Geldbuße verurtheilt. Das Strafmaß fiel deshalb so gering aus, weil der incriminirte Artikel nachgewiesenermaßen ohne jede Bemerkung wörtlich der nationalliberalen „Straßburger Post“ entnommen war. — Eine grausige Entdeckung machte man in der Gemeinde Helsen in dem gutsherrlichen Rentengebäude. Bei Aufbrechen der Zimmerdielen fand man unter denselben im Boden vergraben die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens. Die Leichenschaue stellte fest, daß seit dem Tode der Person mindestens 7 Jahre verflossen sind. Zur Feststellung der Identität fehlt es an jedem Anhalt. Es scheint ein geheim gebliebener Mord vorzuliegen.

— Ein Schulmagermeister hat für den zu seinem Haushalt gehörigen Sohn die Zahlung der Krankenversicherung

abgelehnt, von u über die Beitragsbehörde und das Beschwerdeführer behörde nachzu ruhigen wolle, Entscheidung rü

Neuß, 20. Düsselbort erhielt frau G. zu Neuß und einen Auslauf bestraft wurde. — Anton R. 1 T wurde auf den führung und M gen. H., zu Bül Maurerregelle Joh Ehefrau schwer mi artheilt. — 3 T frührten zu 14 T gegen einen vierter Von der Anklage der Ackerer W. zu zu Neuß wurde w ren am Hause de theilt. — Wegen Weife verurtheilt, lache des Forstbez überbetretungen w erlassen in Höhe v schuldigte aus Mier Traglast Laubstreu heute bestimmt, ab fehle rechtskräftig. Paul Sch. und A Schuster Wils. S. 1886 zu Geringling Verklage mit 12 M nächste Sitzung

#### Land- u

Ahaus, 17. zum Theil recht des Mordbode gend, in welche liegen, ein begru gältigen Moorba v. Landsberg-Worfen Complex und Weizen-Feld wirth Blämer in mit gutem Erfol Versammlung be noch hierseits st sowohl der Prok Wärtner, einbin Voraussetzt ist Landwirthschaft verleißen.

#### Das Ju

Im gegenwärtigen, seitdem die funden hat, es begann, an Stelle der 51, Fotografen un uns gelangte Wei dasselbe hat, wie gefunden, und r sonstige Vortheile erzielt worden sind derertheits das P nigsten Staaten ge genug, jenes wid

Im Fiskaljahr ausfuhr der Be Dollars angelang lionen Dollars v Die Zunahme 50 pCt. Deutlich der bedeutendste troleum, indem e nordamerikanischen ruht allerdings n dem ersten Plaze Europa aufgeschu den jetzt auch Bo burgs Einfuhr al lezten 25 Jahre daß dieselbe 1861 Jahre 1885 aber

Nachdem sich zehnfacht hatte, ist Auf nicht weniger fuhr Hamburgs i Was nun das selbe im Jahre 1 266,586,700 Rgr. Einfuhr von 482,189,400 Rgr. daß Deutschland Petroleum bildet, genwärtig Rußlan land als Consumt chen Petroleumsch Rußland demt americanischen B Märkten zu verdr

arem Werth sein

der Krankenver-  
legend jüngst ein-  
ute der benach-  
atten Anno 1858  
r der Vergleute  
Msdann wurde  
M., wovon 1/2  
worden waren,  
se Summe, wie  
den wäre. Die  
schwichtigen, in-  
Einige Jahre  
eine Stollberger  
seitigeren Be-  
og sich mit den  
uch der Reserve-  
un strengte die  
den Proceß auf  
an. Lange hat  
ur derselbe eben  
die Arbeiter in  
und find ihnen  
liebhaft, letzter  
Einzelnen ent-  
M. Die Vor-  
Proceße abzu-  
theilen und als  
in.

entlicht folgende

ehren besteht,  
Pfarrgemeinde  
Weise bekundet.  
Priester, wel-  
dortigen Wirt-  
worben, einen  
Tage später die  
hochwürdigen  
höchswürdigen  
Pfarrgemeinde  
in ihre Schul-

heiten allseitig  
n früher —  
hohne Früchte,  
id dieser neu

Überhardt hat  
n. Bischoffs-  
ein Seminar  
treuen Dienste  
n. Bischoffs-  
gendomherrn,  
en Nachfolger

Uhr haben im  
hiesigsten 16  
Herr Bischof  
Die Prebiter  
eine große An-  
ren sowie auch

dem hiesigen  
heit, daß alle  
und sich wä-  
gen, bei ihrem  
her Militär-  
en in Anrech-  
eilt, daß die  
Arbeiterinnen,  
wesen und sich  
gut geführt  
rik eine Aus-  
en. — Wenn  
e, jede Gele-  
einer guten  
nn würde es  
tte unter dem  
er stehen und  
beider Theile

nach vorgestern  
auer auf der  
ein anderer

er Vorarbeiten  
ber gestrigen  
ligt. Da der  
selben Zwecke  
o werden die  
it gebet sein.

des Fürsten  
Aufsätzen der  
den Artikel,  
Redacteur der  
i, zu 20 M.

als so gering  
Räßen ohne  
Straßburger  
edung machte  
den Reiten-  
man unter  
da 20jährigen  
it dem Tode

zur Fest-  
Es scheint

seinem Haus-  
enverfiche-

zung abgelehnt und sich beschwerend an den Handelsminister gewandt, von welchem die Entscheidung erging, daß die Frage über die Beitragspflicht nach dem Gesetze von der Aufsichtsbehörde und dann von dem Gerichte zu erledigen sei. Der Beschwerdeführer habe somit die Entscheidung der Aufsichtsbehörde nachzusehen und, wenn er sich bei derselben nicht beruhigen wolle, innerhalb zweier Wochen nach Empfang der Entscheidung richterliches Gehör zu beantragen.

### Gerichtliches.

Neuß, 20. Oct. Schöffensitzung. Der Schlosser Br. aus Düsseldorf erhielt wegen Betrugs 4 Wochen Gefängnis. — Die Ehefrau G. zu Neuß hat auf der Wittgenstraße großen Unfug verübt und einen Anlauf verursacht, wofür sie mit 3 M. ev. 1 Tag Haft bestraft wurde. — Wegen desselben Vergehens erhielt der Tagelöhner Anton R. 1 Tag Haft. — Eine Klage wegen Sturzhadens wurde auf den 15. December cr. vertagt. — Wegen Sachvernehmung und Mißhandlung wurde der Ackerknecht Johann P. gen. J. zu Willich mit 18 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Maurergeselle Joh. B. zu Neuß hatte den Schreiner R. und dessen Ehefrau schwer mißhandelt; er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — 3 Tagelöhner wurden wegen Diebstahls von Gartenfrüchten zu 14 Tagen bzw. zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt; gegen einen vierten, nicht erschienenen, wurde Strafbefehl erlassen. — Von der Anklage der Schant- und Gewerbescheucontrabention wurde der Acker W. zu Holsheim freigesprochen. — Der Tagelöhner R. zu Neuß wurde wegen Beschädigung einer Wand und mehrerer Thüren am Hause des Rentners Hengen zu 6 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Wegen einer Sachbeschädigung, die auf ganz widerliche Weise verübt war, erhielt die Ehefrau K. zu Holsheim eine Geldstrafe von 10 M. ev. 2 Tagen Gefängnis. — In der Forstdiebstahlsache des Forstbezirks Nievenheim, betr. angezeigte Vergehungen und Uebertretungen während des Monats August cr. wurden Strafbefehle erlassen in Höhe von je 1,50 M. ev. 1 Tag Gefängnis gegen 6 Beschuldigte aus Nievenheim resp. Ueberath wegen Entwendung je einer Traglast Raubstreu; Termin zur event. Einprüchungsberatung war auf heute bestimmt, aber Niemand erschienen; demnach sind die Strafbefehle rechtskräftig. — In der Privatklagesache der Eheleute Tagelöhner Paul Sch. und Anna Maria geb. R. zu Grimlinghausen gegen den Schuster Wilh. H. daselbst, welcher letzterer beschuldigt ist, am 7. Aug. 1886 zu Grimlinghausen die Kläger beleidigt zu haben, wurde der Beklagte mit 12 M. ev. 4 Tagen Gefängnis bestraft. Nächste Sitzung am 27. October cr.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

Ahaus, 17. Oct. Den in neuerer Zeit sich mehrenden, zum Theil recht erfolgreichen Kulturen zur Uebarmachung des Moorbodens wird von den Landwirthen unserer Gegend, in welcher noch große Moorflächen ganz unbenutzt liegen, ein begriffliches Interesse zugewendet. Die musterhaften Moordammkulturen, durch welche der Reichsreicherr v. Landsberg-Welsen auf seinen Gütern im Nachbarkreise Vorlen Complexe öden Sumpflandes in fruchtbare Raps- und Weizen-Felder umwandelt, sind bereits von dem Landwirth Blämer im Kirchspiel Epe in kleinerem Maßstabe, aber mit gutem Erfolge nachgeahmt worden. In einer General-Versammlung der Landwirthe des Kreises, welche am Mittwoch hier stattfand, empfahlen in eingehenden Vorträgen sowohl der Professor Dr. König wie unser Landrath, Herr Gärtner, eindringlich weitere Versuche. Nach gegründer Vorausicht ist die Moordammkultur bestimmt, der hiesigen Landwirthschaft einen neuen und ungeahnten Aufschwung zu verleihen.

### Das Jubiläum des Petroleum.

Im gegenwärtigen Jahre ist ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem das Petroleum in Deutschland Eingang gefunden hat, es war bekanntlich im Jahre 1861, als man begann, an Stelle des Kohls das unter den Namen Steinöl, Photogen und anderen Bezeichnungen aus America zu uns gelangte Petroleum zur Beleuchtung zu verwenden; daselbst hat, wie bekannt, außerordentlich schnell Eingang gefunden, und wenn man bedenkt, welche Ersparnisse und sonstige Vortheile hierdurch einerseits nicht nur in Deutschland erzielt worden sind, zu welchem wichtigen Abzugsartikel andererseits das Petroleum mit der Zeit auch für die Vereinigten Staaten gehören ist, so hat die Welt gewiß Anlaß genug, jenes wichtigen Ereignisses zu gedenken.

Im Fiscaljahre 1870 war der Werth der Petroleumausfuhr der Vereinigten Staaten bereits auf 32,669,000 Dollars angelangt, und seitdem hat er sich auf über 50 Millionen Dollars vermehrt.

Die Zunahme betrug in den letzten 16 Jahren mehr als 50 pCt. Deutschland ist bekanntlich schon seit längerer Zeit der bedeutendste Abnehmer der Vereinigten Staaten für Petroleum, indem es in den letzten Jahren bis zu 30 pCt. des nordamerikanischen Gesamtexportes erhalten hat. Dies beruht allerdings nicht wenig darauf, daß Hamburg sich zu dem ersten Plaze in Bezug auf den Petroleumhandel in Europa aufgeschwungen hat und in dieser Beziehung entschieden jetzt auch London übertrifft. In welchem Maße Hamburgs Einfuhr allein von raffiniertem Petroleum während der letzten 25 Jahre zugenommen hat, mag daraus hervorgehen, daß dieselbe 1861 bis 1870 durchschnittlich 106,600 Mgr., im Jahre 1885 aber 1,438,468 Mgr. betrug.

Nachdem sich jene Einfuhr von 1861 bis 1881 fast verzehnfacht hatte, ist sie bis 1885 weiter um 42 pCt. gestiegen. Auf nicht weniger als 22 Mill. Mark belief sich diese Einfuhr Hamburgs im letzten Jahre.

Was nun das deutsche Zollgebiet anlangt, so erhielt dasselbe im Jahre 1880 an rohem und gereinigtem Petroleum 266,586,700 Mgr.; im Jahre 1885 dagegen belief sich die Einfuhr von Petroleum und Petroleum-Deffilaten auf 482,189,400 Mgr. Ist hieraus ohne Weiteres zu ersehen, daß Deutschland ein sehr wichtiges Consumtionsgebiet für Petroleum bildet, so kann man sich nicht wundern, daß gegenwärtig Ausland Alles anstrengt, um vornehmlich Deutschland als Consumanten für seine neuerdings aufgedeckten reichen Petroleumschätze zu gewinnen.

Rußland bemüht sich bekanntlich auf das Eifrigste, die amerikanischen Petroleum-Vieferanten von den europäischen Märkten zu verdrängen, da es am Caspischen Meere eine

Wüste besitzt, in deren Schoße außerordentlich reiche Mengen von Petroleum verborgen sind. Trotz Ungunst der Verhältnisse und einer heftigen Krißis, welcher dieser neue Productionszweig Rußlands im Anfang durchzumachen hatte, konnte er in seiner fortschreitenden Entwicklung nicht aufgehalten werden. Und wenn auch aus den oben angeführten Petroleumausfuhr-Biffern der Vereinigten Staaten bisher ein nachhaltigerer Einfluß der russischen Concurrenz noch nicht zu merken ist, so liegt es doch außer allem Zweifel, daß sich derselbe demnächst empfindlich fühlbar machen wird. Hat auch die Concurrenzfähigkeit des russischen Petroleum auf dem europäischen Markte noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, so kann andererseits nicht geleugnet werden, daß der Petroleumconsum in Europa durch eine europäische Concurrenz gegen die Speculationsumtriebe der amerikanischen Producenten nur gewinnen kann.

### Vermischtes.

— Die Klavierhölzner befinzt der „Kladderadatsch“ in folgendem Sammergebicht:

Den Schumann, den Schubert, den Chopin, den Klüden  
Jenseitig sie, jenseitig sie, jenseitig sie in Stücken;  
Voll Butzger und Butzger verschlingt sie und frist sie  
Den Mendelssohn, Offenbach, Gündel und Ritz sie;  
Mit fließenden Zähnen mordgerig erschnappt sie,  
Den Verdi, Clementi, Schumann, Franz und Abt sie,  
Und stürzt sich blindwüthig, verlehrt und verungert,  
Auf Dvorak, Moskowski, Bach, Beethoven, Dvignert;  
Mit furchtbaren Tönen in grausamem Spiel  
Verstümmelt sie Haydn, Raff, Rorzing und Kiel.  
Kein Klavier, kein Klavier, kein Klavier noch Gnade.  
Sie würgt Cherubini, Gluck, Jensen und Gade;  
Allegro, vivace, con fuoco, con moto  
Jerschämmt, gerpant sie, jerschämt sie den Flotow,  
Den Strauß, Donizetti, Bellini, Spontini,  
Den Brahms, Ralwoda, Scarlatti, Rossini.  
Sie ergelt, sie dunkt, sie klumpert und klappert  
Den Beethoven, Meyerbeer, Taubert und Tappert,  
Vergiftet mein Herz, zerreißt mir mein Ohr  
Mit Suppe, mit Saint-Saens, Grel, Jessa und Spohr.  
Wie tocht mir die Galle, wie schwillt mir die Leber,  
Sie schont nicht die Nothart, sie schont nicht den Weber,  
Und Siegfried und Tristan, — o höllische Dual!  
Fast niemals im Takte und immer Pedal!  
Auszog' ich mößte, verzweifelter Herr,  
Wohnt ich nicht drei Treppen und sie nicht Parterre!

— Die Einrichtung eines Kaiserlichen Post-Schlüsselamtes ist der neueste jener Vorschläge, mit welchen der Chef der Reichs-Post und Telegraphenverwaltung aus „Erfinderkreisen“ unausgesetzt bebadet wird. Alle diese Vorschläge — so schreibt die „D. Verk.-Ztg.“ — haben das gemein, daß sie dem bekannten „gefühlten Bedürfnis“ abhelfen und außerdem der Reichs-Post „ungeahnte Einnahmen von fabelhafter Höhe“ bringen sollen. Ganz Besonders verspricht sich aber der Spender der Schlüsselidee. Er meint, die meisten Geschäftsleute, die entfernt von ihren Häusern u. s. w. wohnen, seien in Sorge über den Verbleib der Schlüssel während der Wintertage- und Nachtpause. Man lasse sich jetzt die Schlüssel in mühsamer Weise nach Hause bringen, oder gebe sie als Nothbehelf bei befreundeten Familien in Verwahrung. Da würde es „die gesammte Geschäftswelt“ jedenfalls mit Freude begrüßen, wenn — die Kaiserliche Post ihrerseits Einrichtungen zur Aufbewahrung von Geschäfts-schlüsseln trafe. Für solche gesicherte Unterbringung in Wied- oder Eisenkästen bei den Stadtpostämtern würde jeder Geschäftsmann gerne 3 Mark im Vierteljahre zahlen. Dabei wäre die Einrichtung nicht einmal auf Berlin beschränkt; ihr Segen könnte vielmehr allen Städten im Reich zu Gute kommen. Großartige Benutzung unaussprechlich! Und dabei verlangt der Erfinder für sich nur eine jährliche Vergütung von 1 M. für jeden Post- und Schlüssel-Abonnenten. — Ueber das Maß der Schnelligkeit, mit welcher der Vorschlag zu den übrigen gelegt werden wird, ist uns selbstverständlich nichts bekannt. Hoffentlich bleibt aber inzwischen die weitere Ausdehnung der Einrichtung auf vergessene Haus-schlüssel nicht unerwogen, ganz abgesehen von möglicher Verwendung der Postämter als Kinderkrippen.

— Wer hätte noch nichts von einem Berliner Mieths-Contract gehört, von dieser Wundmühle, die mit raffiniertem Geschick konstruirt ist zur Pein des Miethers und zur Freude des Hauswirths? Wer ihn unterschreibt, hat meist keine Ahnung von der Tragweite und Dehnbarkeit der einzelnen Bestimmungen. Ihm bleibt darnach eigentlich gar kein Recht, als am ersten jeden Monats oder Quartals — und ja pünktlich bis 12 Uhr Mittags — die hohe Mieths zu bezahlen. Dafür werden ihm ein paar Räume überwiesen, in denen er jedoch beileibe nicht als sein freier Herr schalten und walten kann. Er hat sich u. A. ja verpflichtet, jedes störende Geräusch zu vermeiden, und darf darauf hin weder der tollen Lust seiner Kinder — wenn er solche überhaupt haben darf — die Bügel schießen lassen, noch eigentlich selbst eine Klavier-taste des Abends berühren. Man könnte von ihm eigentlich erwarten, daß er auf Strümpfen die Treppe hinaufsteige. Er darf sich nicht beklagen, wenn ihm einmal tagelang das Wasser oder das Gas abgesperrt wird, er darf nicht ungehalten werden, wenn ihm eines schönen Morgens ein Malergesicht vor dem Fenster baumelt, er darf nichts dagegen einwenden, wenn es dem Herrn Hausbesitzer einmal gefällt, in seiner Wohnung eine umfassende bauliche Veränderung vornehmen zu lassen; ja er muß es sogar dulden, daß ihm der Wirth mit einem Fremden, der ihn ausmieten will, in früher Morgenstunde einen Besuch abstattet. Und wenn er auszieht, ist er verpflichtet, die Wohnung in demselben Zustande, in dem er sie übernommen hat, wieder zurückzugeben. In den meisten Fällen ist nun freilich der Hauswirth so liebenswürdig, nicht in allen Punkten auf der strengsten Durchführung des Contractes zu bestehen, aber weß dem Vermieter, der es wagt, den Herrn des gestrigen Herrn zu erregen, oder auch nur den Rhythmus des Herrn Vice-Wirths zu erwecken. Nachdem er eine Zeit lang allen möglichen Chicanen ausgesetzt gewesen, wird der geringste Anlaß wahrgenommen, ihn zu emittiren, wobei die Kaufkraft-Natur des Mieths-Contracts das Unglaublicke leistet. Dazu kommt noch, daß die Hauswirth

an einander eine feste Stütze haben. Sie haben einen Verein Berliner Hauswirths gegründet, dessen Ziel dahin geht, möglichst jede Maßregel fernzuhalten, die den Hauswirths Geldkosten verursacht, — er agitirte z. B. lebhaft gegen die Pflicht der Treppenbeleuchtung — und die Mieths höher zu schrauben.

Jetzt hat sich endlich einmal auch der vielgeplagte Mieths aufgerafft und einen „Verein für die Interessen der Wohnungsmieths“ gegründet, der recht vernünftige Bestrebungen verfolgt. Wir heben aus dem Programm des Vereins folgende Punkte hervor: Der Verein bezweckt eine zeitgemäße Reform der Berliner Miethsverträge, die Organisation einer rationalen Wohnungsvermittlung, Verbilligung der Miethspreise, Reform der Miethsteuer, Beförderung der Bestrebungen zur Schaffung kleinerer Wohnungen u. s. w. Am 20. d. M. gab sich der Verein in einer öffentlichen Versammlung an das große Publikum zu wenden. Wir wünschen unsererseits dem Vereine den besten Erfolg, denn die Wohnungs-scamilität ist nicht eins der kleinsten Uebel der Hauptstadt.

— Die Visir-Einrichtung, mit welcher die wieder nach den Fabriken zurückgegangenen Repetirgewehre versehen werden, ist die an den Jägerbüchsen der Armee befindliche. — Bei den neuen Gewehren kommt das jehe, als Seitengewehr getragene Taschenmesser nicht mehr als Aufpflanzungs-waffe zur Anwendung, sondern eine ganz neue, eigens dazu konstruirte Waffe. Dieselbe hat eine Klinge von der Länge und Beschaffenheit eines großen Dolches und einen Griff aus Holz und Eisen mit einer Vorrichtung zum Aufpflanzen, ähnlich der früheren. Diese Dolche, welche auch die militärische Sprache so nennen wird, werden aber nur im Falle einer Mobilmachung an die Truppen vertheilt, da man das feste Tragen dieser gefährlichen Waffe mit Recht für bedenklich hält. Interessant dürfte noch die Hinzufügung sein, daß das neue Repetir- oder Magazin-Gewehr mit gefülltem Magazin, also im Ganzen mit zehn Patronen, und aufgeflossenen Dolche dennoch leichter ist als bisherige.

Göttingen, 16. Oct. Der Herr Kultusminister hat angeordnet, daß die hier Studirenden Zählkarten ausfüllen, die sich auf ihre persönlichen Verhältnisse beziehen. Die Karten werden bei Belegung der Vorlesungen ausgehändigt. Sie enthalten 13 Fragen, in denen sehr eingehend nach den persönlichen Verhältnissen der Studirenden gefragt wird. Es soll z. B. Auskunft ertheilt werden über Alter, Heimath, Eltern, Staatsangehörigkeit, Religionsbekennniß, Militärverhältniß, Facultät, Stipendien u. s. w. Besonders ist die Frage (11) über den Beruf des Vaters genau zu beantworten, so daß z. B. nicht „Fabrikdirector“, sondern ev. „Director einer chemischen Fabrik“, nicht „Beamter“, sondern ev. „Eisenbahnbetriebssecretär“, nicht „Lehrer“, sondern ev. „Volksschullehrer“ zu schreiben ist u. s. w. Es ist anzunehmen, daß diese Anordnung für sämtliche preussischen Universitäten ergangen ist.

— Von einem seltsamen Briefmarkenhandel erzählt die Wiener „Presse“. Die Inhaber der Wiener Tabak-Transaktionen genießen bei der Post eine mehrprocentige Preisermäßigung, wenn sie Briefmarken im Werthe von hundert Gulden anlaufen. Ein hiesiger Tabak-Transactant machte nun von diesem Beneficium in den letzten Monaten den umfassendsten Gebrauch. Jeden zweiten Tag erschien im Auftrage des Mannes im Briefmarkenverlage der Post ein Sendbote, welcher Briefmarken im Werthe von hundert Gulden verlangte und nach geleisteter Bezahlung und erfolgtem Abschlag des von der Post vergüteten Procentbetrags thatsächlich auch erhielt. Der auffallend große Markenverbrauch erregte endlich die Aufmerksamkeit der Postbeamten. Da kaum anzunehmen war, daß der Mann die Briefmarken zur Tapezierung seiner Wohnung verwende, so beschäftigte man sich auf der Post ganz ernsthaft mit der Lösung der immer räthselhafter werdenden Frage. Mittlerweile verdoppelte der Transactant seine Anstrengungen und bezog häufig zwei und drei Mal täglich Briefmarken im Werthe von je 100 Gulden. Da der Mann im Verlaufe von wenigen Monaten von der Post Briefmarken im Werthe von mehr als 20,000 Gulden bezogen hatte, begann die Sache den Postbeamten geradezu unheimlich zu werden. Die eingehendsten Nachforschungen ergaben nach einiger Zeit ein interessantes Resultat. Der Transactant hatte jede von der Post bezogene Briefmarkenpartie von 100 Gulden in je zehn Theile getheilt und an zehn Stellen der Postparcasse eingelegt. (Die Postparcassen nehmen auch Briefmarken-Einlagen bis zur Höhe von 10 Gulden.) Am nächsten Tage kündigte der Transactant den Postparcassen die eingelegten Beträge und erhielt das bare Geld. Mit diesem Gelde kaufte er flugs neue Briefmarken, stich die Ermäßigung ein und legte die Briefmarken abermals in die Postparcassen, um sie am nächsten Tage zu kündigen und von dem empfangenen Gelde neue Briefmarken anzuschaffen. Auf diese Weise zog der Transactant die Post förmlich zu seiner Kundschaft heran, und lieferte ihr im Wege der Postparcassen Briefmarken zum vollen Werthe, welche er von einem anderen Theile desselben Instituts billiger bezog. Aus dieser Manipulation ergab sich ein „Gewinn“ von mehr als 1000 Gulden, welche die Post dafür zu zahlen hatte, daß ihr der seltsame Geschäftsmann Schreibereien und Mühen aller Art bereitete. Um diesem an der Hand des Gesetzes nicht abzuhelfenden Unfug ein Ende zu machen, ließ die Post ihren geheimen Markenlieferanten benachrichtigen, daß ihm die Concession zum Verkauf der Marken entzogen werden würde, falls er nicht seine Einläufe einstelle.

London, 18. Oct. Der „Times“ zufolge sind nach den letzten Nachrichten vom Sabine-Fluß (Texas) bei der Ueberschwemmung längs dem Flusse und an der angrenzenden Küste 250 Personen ertrunken. — In den Schweine-schlächtereien zu Chicago dauert der Streit der Pader fort, nachdem alle Bemühungen, den Streit durch ein Schiedsgericht zu schlichten, gescheitert sind. Die Nachhäuser werden stark bewacht, da man Angriffe befürchtet. Die Arbeiter sollen nun unter Herbeiziehung fremder Arbeiter, welche durch eine bewaffnete Macht geschützt werden, wieder aufgenommen werden. Es sind bereits 2000 Personen angeworben worden, und die Leiter der Establishments werden mit Anmeldeungen förmlich überschwemmt.

**Wien, 20. Oct.** (Künftige Notirungen der Handelsmatten.) Weizen **März** feßer; hief. alter vorräthig **fl.** 17.50—18.00 **ö.**, neuer 15.75—16.50 **ö.**, norddeutscher 16.75—17.50 **ö.**, anständiger 17.50—19.00 **ö.**, per Novbr. 16.45 bez., 16.45 **ö.**, 16.40 **ö.**, **März** (Rübel-Weizen ausgeschlossen) 17.00 bez., 17.00 **ö.**, 16.95 **ö.**, Roggen **März** feßer; hief. vorräthig **fl.** 14.00—15.00 **ö.**, fremder 14.00—15.00 **ö.**, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der Nov. 12.60—65 bez., 12.65 **ö.**, 12.60 **ö.**, **März** — bez., 13.10 **ö.**, 13.10 **ö.**, Hafer ohne Sad per 100 Rilo mit Gewicht von 43 Pfd. per 50 Liter hief. alter **fl.** 14.00—15.50 **ö.**, neuer 11.50—12.50 **ö.**, **Rübel** matter; per 50 Rilo mit Fuß in Eisenb. vorräthig in Partien von 100 Ctr. **fl.** 23.60 **ö.**, **Oct.** — bez., 23.60 **ö.**, 23.40 **ö.**, **Mai** — — bez., 24.00 **ö.**, 23.90 **ö.** (Randmarkt.) (Notirungen des Obergewermeister-Amtes.) Weizen, **fl.** 15.80—16.10; Roggen 14.40—14.50; Gerste 15.50—16.50; Hafer 11.80—12.30. Zufuhr etwa 108 Sad (60 Sad Weizen, 4 Sad Roggen, 44 Sad Hafer).

**Urnernach, 19. Octbr.** Der Markt war besahren mit 5000 **kg.** Weizen, — **kg.** Roggen, 10000 **kg.** Gerste u. — **kg.** Hafer Weizen **fl.** 8.67, Roggen —, Gerste 7.98, Hafer — **fl.** Kartoffeln, frühe 2.00 **fl.** späte 1.70, rothe 2.30 **fl.**

**Berlin, 20. Octbr.** Weizen per Oct.-Nov. 143.25, April-Mai 158.25 bez. Roggen per Oct. 122.75, per April-Mai 129. — bez. Hafer per Oct. 109.25, per Nov.-Dec. 109.50 bez. **Rübel loco** **fl.** 45. —, Oct.-Nov. 44.80, April-Mai 45.80 bez. Spiritus loco **fl.** 35.80 bez., Oct.-Nov. 35.60, April-Mai 37.25 bez.

**Stettin, 20. Octbr.** Weizen per Oct.-Nov. **fl.** 152.00, April-Mai 160.00, Roggen per Oct.-Nov. 121.50, April-Mai 127.50 **fl.** **Rübel** per Oct. 44.70, April-Mai 45.70 **fl.** Spiritus loco ohne Fuß **fl.** 35.50, per Oct.-Nov. 35.80, Nov.-Dec. 35.80, April-Mai 37.00 **fl.** Petroleum loco **fl.** 10.80.

**Breslau, 20. Oct.** Spiritus per Oct.-Nov. 34.50, Nov.-Dec. 34.80, April-Mai 36.10 **fl.** Roggen per Oct. 130.50, Nov.-Dec. 128.50, April-Mai 132.50 **fl.** **Rübel** per Oct.-Nov. —, April-Mai 46.00 **fl.**

**Magdeburg, 19. Oct.** Kartoffelspiritus beauptet. Loco ohne Fuß **fl.** 36.90 — 37.20. Ab Speicher unter freier Vorkhaltung der Gebinde festl. Angebot.

**Antwerpen, 20. Oct.** Petroleum nhg. **fl.** disp. fr. 15  $\frac{5}{8}$  bez., 15.75 **ö.**, per Nov. — — bez., 15  $\frac{5}{8}$  **ö.**, Nov.-Dec. — — bez., 15.75 **ö.**, per Jan.-März — — bez., 16. — **ö.** American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 **kg.** fr. 85.75, Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —, Woll-Umsatz — **ö.**

**Kurz Köln 124.10.**

**Paris, 20. Oct.** Weist 12 Marken per Oct. 51.60 do. Nov.-Febr. 51.60, do. Jan.-April 51.90. Weizen per Oct. 22.90, Nov.-Febr. 23.25, do. Jan.-April 23.50. Roggen per Oct. 13. —, Nov.-Febr. 13.25, Jan.-April 13.50. **Rübel** per Oct. 56.75, Nov.-Dec. 57.75, Jan.-April 58.75. Spiritus per Octbr. 41.25, Nov.-Dec. 41.25, Jan.-April 41.75. Weiser Zucker Nr. 3 per Jan.-April 33.25. November 88° disp. 27.75.

**London, 20. Oct.** Wie das Reutersche Bureau meldet,

Bierfen: 8,56. 11,18. 3,19. 6,34. 10,17.